

DIE QUELLENANGABEN, QUELLENVERWEISE

Die Fussnote

Eine Quellenangabe geschieht in einer **Fussnote am Ende der Seite** im sogenannten **Vollbeleg** oder **Kurzbeleg**. Entscheidet man sich für den Kurzbeleg, so muss im Literaturverzeichnis die genaue Angabe der Quelle stehen!

Fussnoten können auch noch Anmerkungen, Zusatzinformationen, Erklärungen, Querverweise, weitere Literaturangaben, Kommentare beinhalten.

Die Fussnote steht

a) neben dem Wort, wenn sie sich auf das Wort bezieht oder

b) am Ende des Satzes, wenn sich die Anmerkung auf den Satz/Absatz/Abschnitt bezieht: Punkt als Satzzeichen. Ziffer

Die Fussnote fängt nach der Ziffer mit einem Grossbuchstaben an und endet mit einem Punkt. Jede Ziffer beginnt mit einer neuen Zeile.

Fussnoten stehen am Ende (= Fuss) einer Seite, am Ende eines Kapitels (unmittelbar im Anschluss, als eigener Teil), am Ende eines Buches als eigener Teil. Titel dieses selbständigen Teiles: **Anmerkungen**. Am Ende eines Dokumentes bezeichnet man sie auch als Endnote.

Hinweis: Für den Leser ist es vorteilhafter, wenn er die Zusatzinformation, die mittels der Fussnote transportiert wird, gleich erhält. Hin- und Herblättern wird manchmal als störend empfunden.

Das Schriftbild einer Fussnote unterscheidet sich vom übrigen Text. Hier wird ein kleinerer Schriftgrad und ein engerer Zeilenabstand gewählt. Wird in einer Fussnote auf mehrere Quellen verwiesen, so werden diese durch Strichpunkte getrennt.

Es besteht auch die Möglichkeit, Fussnoten, wenn sie am Ende der Seite stehen nicht fortlaufend zu nummerieren, sondern sie seitenweise – jeweils mit der Nummer 1 beginnend, zu versehen.

DIE FORM DER QUELLENANGABE EINER SELBSTÄNDIGEN ARBEIT (MONOGRAPHIE)

a) Bei der Erstnennung (= Vollbeleg)

Nach dem Namen des Autors wird ein Doppelpunkt gesetzt. Titel und Untertitel durch Punkte getrennt, die restlichen Angaben wie Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, etc. durch Beistriche getrennt. Die Auflagenzahl kann sich durch eine kleinere hochgestellte Ziffer nach der Ortsangabe befinden.

Nachname, Vorname: Titel. Erscheinungsort: Verlag Erscheinungsjahr, Seite

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Band, Auflage, Erscheinungsort: Verlag
Erscheinungsjahr (Reihenangabe, Nummer), Seite.

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ort. Verlag

Orientierungshilfe: Nicht den Einband eines Werkes abschreiben, sondern die Innenseiten beachten, hier stehen alle Angaben, die man zur Quellenangabe benötigt.

Oft werden, wenn es sich um längere Titel und Untertitel handelt, diese kursiv gesetzt, um eine bessere Lesbarkeit zu erzielen.

.) Erstreckt sich der Wortlaut des Zitates über eine zweite Seite, so wird nach der Seitenziffer ein kleines „f.“ (= folgend) oder S. 33/34, sind es mehrere Seiten, dann zwei „ff.“ oder S. 33-35 angefügt. Ein kleines „p.“ oder „pag.“ für die Seitenabkürzung „S.“ ist zu vermeiden (auch wenn man aus einer englischsprachigen Quelle zitiert).

Beispiel:

¹ Hauser, Arnold: Sozialgeschichte der Kunst und Literatur. München: Beck 1953, S. 187.

Beispiel:

² Stafford, B. M.: *Kunstvolle Wissenschaft. Aufklärung, Unterhaltung und der Niedergang der visuellen Bildung.* Amsterdam, Dresden: Verlag der Kunst 1998, S. 270-271.

Beispiel:

(3) Anzenbacher, Arno: Einführung in die Philosophie. 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1977, S. 359.

oder

⁴ Anzenbacher, Arno: Einführung in die Philosophie. Frankfurt a. M.³ 1977, S. 359.

Beispiel:

⁵ Abafi, Lajos: Die Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn. 3. Bd., Budapest: Ludwig Aigner 1890, S. 15ff.

.) Sind mehrere Autoren an einer Monographie beteiligt, so werden nur die ersten drei namentlich genannt, dann folgt die Abkürzung „et al.“ oder „u. a.“ (= und andere). Die Namen der Autoren werden durch Strichpunkt oder Schrägstrich getrennt, auch bei mehr als einem Herausgeber (= Hg./Hrsg.).

Beispiel:

¹⁰ Petersen, Carl; Scheel, Otto; Ruth, Paul Hermann; et al. (Hrsg.): Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, 1. Bd., Breslau: Ferdinand Hirt 1933, S. 207ff.

Beispiel:

¹¹ Reinalter, Helmut (Hg.): *Die deutschen und österreichischen Freimaurerbestände im Deutschen Sonderarchiv in Moskau (heute Aufbewahrungszentrum der historisch-dokumentarischen Kollektionen)*, Frankfurt am Main: Lang 2002, (Schriften der internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770-1850“, Bd. 35), S. 556 – 560.

.) Ist ein Erscheinungsjahr nicht bekannt, so wird „o. J.“ (= ohne Jahr) angeführt, ist der Ort unbekannt „o. O.“ (= ohne Ort), ist der Verfasser unbekannt „o. V.“ (= ohne Verfasser) Es empfiehlt sich daher, im Bibliothekskatalog nachzusehen, hier sind die Daten meistens auffindbar. Oft stehen die Angaben in einer Art Impressum am Ende des Buches.

b) Bei der Zweitnennung bzw. Mehrfachnennung

Wird aus einem bestimmten Werk nochmals zitiert, und ist es schon im Vollbeleg vorhanden, so braucht es bei weiteren Nennungen nicht mehr im vollen Wortlaut angeführt werden. An diese Stelle wird die Abkürzung „a. a. O.“ (= an anderen Orten, am angegebenen Ort) statt des vollen Titels nach dem Familiennamen des Autors eingesetzt, die Seitenzahl folgt zuletzt:

Beispiel:

²¹ Hauser: a. a. O., S. 195. oder

²¹ Hauser, a. a. O., S. 195.

.) Sind zwei aufeinanderfolgende Zitate aus einem Werk unmittelbar nacheinander, so entfallen bei der zweiten Nennung die vollständigen Angaben. An ihre Stelle tritt das Wort „ibid.“ (= „ibidem“) oder „ebenda“/ „ebd.“. Wird von derselben Seite nochmals ein Zitat genommen, dann wird nur „ibid.“, „ebd.“ oder „ebenda“ geschrieben:

Beispiel:

¹² Hauser, Arnold (1953): *Sozialgeschichte der Kunst und Literatur*.
München: Beck, S. 187.

¹³ *ibid.*, S. 190.

¹⁴ *ibid.*

.) Wenn aus mehreren Werken eines Autors zitiert wird, sind diese bereits im Vollbeleg angeführt, so wird bei einer weiteren Nennung Name, Kurztitel der Arbeit, a. a. O., und Seite angegeben:

Beispiel:

¹⁰ Wagner, Manfred: *Franz Liszt. Werk und Leben*.
Wien: Verlag Adolf Holzhausen 2000, S. 25.

²² Wagner, Manfred: *Stoppt das Kulturgeschwätz. Eine zeitgemäße
Differenzierung von Kunst und/oder Kultur*.
Wien: Böhlau 2000, S. 19.

³² Wagner, Liszt, a. a. O., S. 28.

³³ Wagner, *Kulturgeschwätz*, a. a. O., S. 120f.

Stammt ein Zitat **nicht aus der Originalpublikation**, sondern aus einer Sekundärquelle – was nur einen Ausnahmefall (!) darstellen sollte, müssen beide Veröffentlichungen angeführt werden. Die Zitate aus „zweiter“ Hand stellen oft eine gewisse Problematik dar, denn es können sich Fehler eingeschlichen haben, die oft schwer zu überprüfen sind (z. B. Druckfehler, falsche Seitenzahl). Hier geht man folgendermassen vor: zuerst die Originalquelle, dann die tatsächlich verwendete, samt Seitenzahl. Einen „Ausweg“ bietet hier das „zitiert nach:“

Beispiel:

⁵ Originalautor: Titel der Originalpublikation. Ort: Verlag Jahr, Seite;
zit. nach: Autor der Sekundärquelle:

b) Der Kurzbeleg

Entscheidet man sich für diese Form, so ist zu beachten, dass **im Literaturverzeichnis die vollständige Quellenangabe dazu anzugeben ist.**

Hier gibt es verschiedene Vorschläge:

⁷ Autor Jahr, Seitenzahl	⁷ Wagner 2000, 25
⁷ Autor Jahr, S. Seitenzahl	⁷ Wagner 2000, S. 25
⁷ Autor Jahr:Seitenzahl	⁷ Wagner 2000:25
⁷ Autor (Jahr), Seitenzahl	⁷ Wagner (2000), 25
⁷ Autor (Jahr:Seitenzahl)	⁷ Wagner (2000:25)
⁷ Autor, Jahr, S. Seitenzahl	⁷ Wagner, 2000, S. 25
⁷ Autor, Kurztitel-Stichwort, Jahr, S. Seitenzahl	⁷ Wagner, Liszt, 2000, S. 25

Diplomarbeit, Dissertation, Habilitation

Hier gilt: Diplomarbeiten als Quelle eines Zitates nach Möglichkeit vermeiden!

In einer Diplomarbeit kein Zitat aus einer anderen Diplomarbeit verwenden oder sogar aus einer Seminararbeit!

⁹ Name, Vorname: Titel der Arbeit. Untertitel. Dissertationsschrift,
Art der Universität, Ort, Jahr, Seite

¹⁰ Name, Vorname: Titel der Arbeit. Untertitel. Habil., Art der Universität, Ort, Jahr, Seite

Konferenzbericht, Festschrift

Werden wie Sammelberichte behandelt.

Bei regelmäßig erscheinenden Konferenzberichten, kann man auch Namen, Ort und Datum der Konferenz statt dem Namen des Zeitschriftentitels angeben.

Sogenannte „**Graue Literatur**“ durch einen Zusatz kenntlich machen wie:

„Unveröffentl. Magisterarbeit“, „unveröffentl. Arbeitspapier“, „unveröffentl. Forschungsbericht, Manuskript“

DIE FORM DER QUELLENANGABE EINER UNSELBSTÄNDIGEN ARBEIT (z. B. Aufsatz, Beitrag in Sammelbänden, Fachzeitschriften, Periodika)

In diesem Fall wird die betreffende Quellenangabe noch komplettiert, indem man sie durch einen weiteren Vollbeleg erweitert, wo das betreffende Schriftstück erschienen ist. Hier wird das Wort „In“ verwendet, danach ein Doppelpunkt gesetzt: und die Aufzählung der weiteren Quellenangabe beginnt. Handelt es sich um eine fremdsprachige Zeitschrift, nicht „Volume“ oder „Vol.“ sondern „Jahrgang“ – „Jg.“ schreiben. Generell gilt:

Name, Vorname des Verfassers: Titel des Beitrages. Untertitel. In: Name, Vorname des Herausgebers: Titel des Sammelwerkes. Ort: Verlag Jahr, Seitenangabe

Achtung: In der Literaturangabe muss die erste und letzte Seite des Beitrages angeführt werden! z. B. S. 781-790. Der Sammelband muss nochmals in der Literaturliste mit dem Namen des Herausgebers aufscheinen.

a) Beitrag in einem Sammelwerke:

Beispiel:

⁶⁷ Perna, Pierre: *Der Adelige*. In: Vovelle, Michel (Hg.): *Der Mensch der Aufklärung*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1998, S. 42.

b) Zeitschriften, Periodika

Beispiel:

¹²⁸ Tarnoczy, T. H.; Dudley, H.: *The Speaking Machine of Wolfgang von Kempelen*. In: *The Journal of the Acoustical Society of America*, Jg. 22, Nr. 2 (März 1950), S. 151.

Erscheinen in einem Jahr mehrere Schriften eines Autors aus denen zitiert wird, so werden nach der Jahreszahl der Veröffentlichung Kleinbuchstabe angehängt: 1972a.

Achtung: im Literaturverzeichnis müssen diese zwecks Identifikation wieder aufscheinen!

Beispiel:

³⁴ Eco, Umberto (1972a): Titel.

INTERNET:

Der Zugriff auf Zitate aus dem Internet stellt ein gewisse Problematik dar. Da oft Seiten sehr schnell wieder verschwinden und ebenso schnell geändert werden können, bei jedem Zugriff anders gereiht werden, was wiederum von den Suchmaschinen abhängig ist, gilt folgende Grundregel:

URL angeben, Datum und Zeitpunkt des letzten Zugriffes (= jener Zugriff, der den im Zitat verwendeten Wortlaut wiedergibt, Download der Seite). Ein Ausdruck der Seite, der der Arbeit beigelegt wird, dient als Beweis.

Beispiel:

<http://www.othercanon.com/uploads/Justi-Bibliography.doc>
(Stand: 10. Februar 2005, 10.07 Uhr)

Es ist jedoch ratsam, in wissenschaftlichen Arbeiten sich nicht primär auf Aussagen im Internet zu stützen. PDF-Dateien enthalten oft Seitenangaben, HTML-Dokumente jedoch nicht. Ist kein Autor angegeben, dann kann der Inhaber der Website angeführt werden.

ARCHIV:

Greift man in seinem Zitat auf Originalhandschriften, Urkunden, Akte und dgl. aus einem Archiv zurück, so ist das Archiv, der Ort, Bestand (archivinterne Bezeichnung und Nummerierung), Faszikelnummer, Jahr und die Seitenangabe zu nennen. Ein Faszikel besteht aus mehreren Akten, die durchnummeriert sind. Die Seite eines Aktes wird mit Folio – Abkürzung „fol.“ bezeichnet. Da Akte eine Vorder- und Rückseite aufweisen die beschrieben ist, so kommen nach „fol.“ noch die Abkürzung „r.“ oder „v.“ dazu (= recto/verso).

Beispiel:

Hofkammerarchiv Wien: Kamerale Ungarn, r. Nr. 717, Fasz. 33,
92 ex 1772, fol. 13 v.

Fremdsprachige Zitate:

Hier stellt sich die Frage, ob man übersetzen soll oder nicht. Die Meinungen gehen hier auseinander. Ist man selbst der Auffassung, dass das Zitat für den normalen Leser verständlich ist, dann kann es in der Fremdsprache belassen werden (z. B. bei einem Zitat in englischer Sprache). Wird eine Übersetzung vorgezogen, so empfiehlt es sich, den Originaltext in einer Fussnote anzuführen. Der Übersetzer wird namentlich erwähnt. Dies kann im Vorwort als Dank geschehen, oder bei der Übersetzung selbst. Der Wortlaut kann in Klammer gesetzt werden: (Übersetzung v. Verf.) oder (Übersetzung aus dem Französischen, Name)

Werden Fremdworte im Text verwendet, die einer näheren Erklärung bedürfen, so geschieht dies in der Fussnote oder in weiterführenden Gedanken.

AMERIKANISCHE ZITIERWEISE

(auch: Havard-Zitation, Havard-Methode, Havard-Notation).

Bei dieser Methode wird auf Fussnoten verzichtet. Der Quellenverweis wird **direkt im Text** durch Klammern getrennt angegeben. In dieser Klammer findet man den Namen des Autors, das Erscheinungsjahr des Werke aus welchem das Zitat entnommen wurde, getrennt durch einen Doppelpunkt, folgt die Seitenzahl. Nach der Klammer wird das Satzzeichen gesetzt. Der Vorname des Autors entfällt. Bei dieser Zitierweise wird nur die notwendige Information gegeben, die man braucht, um die vollständige Quelle im Literaturverzeichnis wieder zu finden. Einfachheit und Ökonomik im Arbeiten sind die Vorteile dieser Methode. Im Literaturverzeichnis jedoch ist der vollständige Beleg dazu angeführt.

Beispiel:

.... heißt Systemzustände auswählen kann (Luhmann 1987:68). ...

Beispiel:

.... Zustände auswählen kann. Luhmann (1987:68) meint dazu,

Im Literaturverzeichnis dann dazu die kompletten Angaben:

Luhmann, Niklas: Soziale Systeme. Frankfurt/Main 1987, S. 68

Inhaltliche Anlehnungen (indirekte Zitate) lassen sich bei dieser Methode leicht in Text unterbringen:

Beispiel:

... Systemzustände auswählen kann (vgl. Luhmann 1987:68)

... Systemzustände auswählen kann (cf. Luhmann 1987:68)

cf. = confer = vergleiche

GRAFIKEN, ABBILDUNGEN, TABELLEN

Abbildungen werden so wie Textteile entweder direkt (genaue Übernahme) oder indirekt (veränderte Übernahme) behandelt.

Werden sie direkt übernommen, so können sie eingescannt und in die Arbeit kopiert werden. Grafiken, Tabellen z. B. Auswertung einer Erhebung, können natürlich auch selbst erstellt werden. Diese werden ebenfalls durchlaufend nummeriert und bezeichnet, sofern es eine Bezeichnung dafür gibt (z. B. aus der Originalquelle).

Hier gilt es, die einheitliche Zitierweise wie in der gesamten Arbeit beizubehalten. Die Quellenangabe kann in der Fussnote erfolgen oder auch direkt unter der Abbildung.

Beispiel:

.... Die folgende Abbildung zeigt uns das Titelblatt:⁵⁴



Abbildung 9: Titelblatt des Klavierauszuges

Als Fussnote am Ende der Seite:

⁵⁴ Abbildung 9: Nachname, Vorname: Titel, S. ...

⁵⁴ Abbildung 9 aus / entnommen aus: Nachname (1995:78)

⁵⁴ Quelle: Österreichische Nationalbibliothek Wien: Musiksammlung, Sign.: MS. 39 376

Beispiel:

.... Abbildung 9 zeigt uns das Titelblatt des Klavierauszuges aus dem Jahr 1795. Hier ist deutlich zu sehen, dass ...

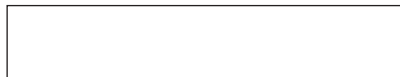


Abbildung 9: Titelblatt des Klavierauszuges zum Melodrama „xxxxx“ .
Quelle: Österreichische Nationalbibliothek Wien: Musiksammlung,
Sign.: MS. 39 376

Indirekte (veränderte) Übernahme von Abbildungen:

Vgl. / Siehe Abbildung aus: Name, Jahr, Seite oder
Quelle modifiziert übernommen aus: / Modifiziert nach:

Eigene Darstellung:

Erstellt man die Abbildung/Grafik selbst so ist dies anzugeben, ebenso wenn jemand anderer sie erstellt. Copyrightzeichen sind zu vermeiden.

Eigene Darstellung

Eigene Darstellung, Daten entnommen aus:

Quelle: modifiziert übernommen aus: Name ... Grafik: N.N.

Grafik erstellt von N.N